

XXV. Jahrgang
Nr. 34

Berliner

20. August 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz.
Deutsche Soldaten begrüßen einen bulgarischen Kameraden, der Trinkwasser bringt.

Phot. B. J. G.



Wasserträger auf dem Arn an der österreichisch-italienischen Front.
Phot. Alice Schalek.

Die Trinkwasserversorgung der Soldaten

Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Versorgung der kämpfenden Heere ist die Beschaffung von einwandfreiem Trinkwasser. Nur verhältnismäßig selten ist für die in den Stellungen vor der Etappe befindlichen Truppenteile Leitungswasser erreichbar. Sie sind auf Brunnen und auch vielfach auf Oberflächenwasser angewiesen; erstere sind nur selten, letzteres ist niemals keimfrei. Um das Wasser nun trinkbar zu machen, ohne die Gefahr der Verseuchung der Truppen zu laufen, hat die Heeresleitung drei verschiedene Verfahren eingeführt; es sind dies: Klärung mit Alaun, Filtration mittels mitgeführter oder improvisierter Filter und das Sterilisieren durch Abkochen, was die bei allen Truppenteilen vorhandenen „fahrenden Trinkwasserbereiter“ besorgen. Diese können stündlich bis zu 800 Liter keimfreies Wasser liefern. Für den improvisierten Filter genügt nach der Kriegs-sanitätsordnung eine Tonne, deren Boden durchlöchert, und die mit Steinchen, Kies, Sand, Stroh, aschefreier Holzkohle usw. gefüllt ist. Ist über-



Fahrbare Schneeschmelz-Kessel bei den österreichisch-ungarischen Truppen auf dem Arn.
Phot. Alice Schalek.



Am Kompanie-Brunnen in der Reserverstellung.

haupt nicht genug Wasser vorhanden, so muß zunächst mit Hilfe von Röhrenbrunnen, die in die Erde getrieben werden, nach Grundwasser gesucht werden. Hierfür werden von den Feldlazaretten, Feldpionierabteilungen und Bäckereikolonnen Abessinierbrunnen mitgeführt. Ist die Bohrung vergeblich, so muß Wasser aus größerer Entfernung durch Wasserwagen, die von den Trainabteilungen mitgeführt werden, herbeigeschafft werden. Nicht hinter den Schützengräben holen dann die Mannschaften das Wasser, das in Eimern oder kleinen Fässern in die vordersten Stellungen gebracht werden muß — meistens unter größter Gefahr der Bringer.

Sehr schwierig und umständlich ist die Herbeischaffung von Trinkwasser im Hochgebirge, wo Bohrversuche kaum angängig sind. — Im Wüstenkrieg, wo die Beschaffung ganz besonders schwierig ist, hat sich die Wüstenroute vielfach bewährt. Im übrigen sind den dort operierenden Truppen auf Kamelen tragbare sterilisierte Wasserbehälter, z. B. aus Leder, beigegeben. Weiter sind auch in allen Armeen kleine Armeefilter, die von jedem Mann getragen werden können, in Gebrauch.



Der österreichische Abgeordnete und Sozialistenführer Daszynski in Warschau bei einer polnischen Nationalfeier, die Anfang August abgehalten wurde.
Phot. Kasimir Wysmyk.



F. Koch-Gotha

Ein russischer Massenangriff und seine Abwehr durch Artilleriefener.

Zeichnung von Frik Koch-Gotha.



F. Koch-Gotha

Der Massenangriff der Russen, durch das Fernrohr gesehen.

Zeichnung von Frik Koch-Gotha.

BILDER VOM TAGE



Englische Anstrengungen zur Erhaltung der Kriegsstimmung:

Gruppe von Arbeiterinnen aus Munitionsfabriken bei einem Umzug in London. Das Plakat trägt die Inschrift: „Laßt alles andere in der Welt fahren, schickt ihnen nur genug Munition!“

Die Engländer sind erfinderisch in den Mitteln, die Kriegsstimmung der Bevölkerung zu heben. Am 22. Juli ist in London eine Riesenprozession der in der Kriegsarbeit tätigen Frauen abgehalten worden. Zunächst waren die in der Waffen- und Munitionsherstellung arbeitenden Frauen in größter Zahl vertreten. Sie trugen in ihrer Hand



Phot. Hänse Herrmann.

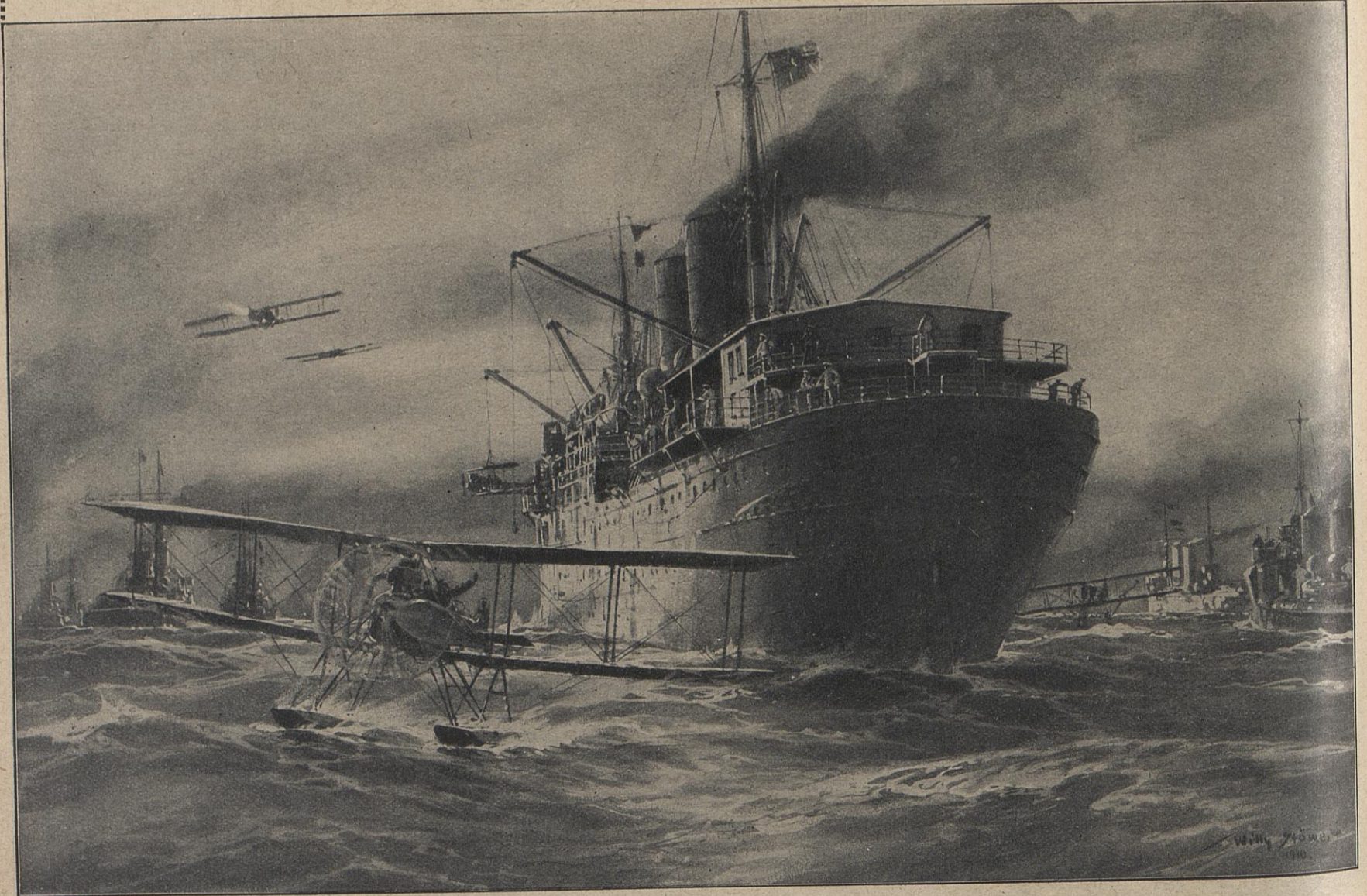
Lily Braun †,
geb. von Kretschman, die bekannte Schriftstellerin und sozialistische Vorkämpferin.

Proben ihrer Erzeugnisse. Aber auch die Landarbeiterinnen, die Krankenpflegerinnen und ähnliche andere Frauenberufe haben mehr oder minder malerische Gruppen gestellt. Um den



Gruppe von Landarbeiterinnen in einem Londoner Propaganda-Umzug.
(Aus einer englischen Zeitschrift.)

Theatereffekt zu erhöhen, wurde der Zug durch Gestalten der Jungfrau von Orleans und des heiligen Michael zu Pferde, beide von Schauspielerinnen dargestellt, sowie von anderen allegorischen Gestalten belebt. Einen politischen Beigeschmack hatte die Prozession insofern, als die Frauen Fahnen mit Inschriften trugen, die die Berufung des australischen Ministers Hughes in die Leitung der englischen Regierungsgeschäfte verlangten.



Marinesflugzeuge beim Aufstieg von einem deutschen Flugzeugmutter Schiff.
Zeichnung für die „Berliner Illustrierte Zeitung“ von Professor Willy Stöwer.

SOLDATEN-SPORT

Bilder von Wettkämpfen hinter der Front



Sacklaufen.
Phot. A. Grohs.

Erst die letzten olympischen Spiele in Stockholm 1912 haben das Sportinteresse auch im deutschen Heere geweckt. Die Vertreter mehrerer Länder, so Englands, Schwedens, Norwegens, Frankreichs, Belgiens und Ungarns boten damals Vorführungen, die eigentlich zum ersten Male so recht erkennen ließen, in welchem Umfange in den betreffenden Ländern der Sport im Heere gepflegt wurde. Als dann die Vorbereitungen für die olympischen Spiele in Berlin machtvoller einsetzten, wurde es auch mit der Sportbewegung in unserer Armee ernst. Die neue Turnvorschrift vom 3. Mai 1910 hatte den Boden bereits etwas geebnet; man war von dem alten schwedischen Turn-Drill und den trockenen Formalien schon etwas abgegangen. Nun nahm



Von den Wettkämpfen auf einem Soldatensportplatz hinter der Westfront.
Süldenlaufen mit Handgranaten. Phot. Rich. Spelling.



Vorführung von Akrobatenkunststücken bei einem Sportfest im Westen.

sich unser Offizierkorps auch des Sportes an und suchte jeder sportlichen Bewegung auch die Kasernenhöfe und Exerzierplätze zu öffnen. Es ist bemerkenswert, daß gerade Offiziere unserer Kriegsakademie hier bahnbrechend wirkten. Sie gründeten die Offizierabteilung des Berliner Sportklubs, der unter den ersten die Prinzen Friedrich Karl v. Preußen, Friedrich Siegmund und Prinz Joachim beitraten. Auch die gesamte Militärturnanstalt schloß sich diesen sportfreundigen Offizieren der Berliner Garnison an. Der Bann war gebrochen, die oberste Heeresleitung selbst räumte mit allen alten Vorurteilen auf. Auch die letzten Bedenken, durch die gemeinsamen sport-



Württembergische Dragoner bei lustigen Wettkämpfen im Westen.



Soldatensport:
Hindernisfahren mit dem Artilleriemunitionswagen bei einer Sportveranstaltung auf dem östlichen Kriegsschauplatz.
Phot. Franz Otto Koch.

Anlauf, Dreisprung und Stabhochsprung, Diskus- und Speerwerfen nebst Kugelstoßen, 50 - km - Wettmarsch ohne Belastung, 50 - km - Straßenradfahren und Tauziehen. So hatte der Sportgedanke im Heere bereits gut Wurzel geschlagen, als der Weltkrieg ausbrach. Hunderttausende von Sportsleuten, Leichtathleten, Schwimmer, Radfahrer, Fußballspieler, Skiläufer, Turner, Fechter und Touristen rückten ins Feld aus und

Oben drüber:
Ueberklettern eines Astverbaus auf der militärischen Hindernisbahn in Hohenschönhausen bei Berlin.
Phot. Riebicke.

lichen Übungen von Offizieren und Mannschaften könnte die Disziplin untergraben werden, wurden mit dem Hinweis zerstreut, daß das Offizierkorps durch vorbildliche Leistungen seine Autorität nur festigen könne. 15 Wettbewerbe wurden in erster Linie für die sportliche Ausbildung der Mannschaften bestimmt, und zwar 100-m-, 400-m-, 1500-m-Laufen, Hochsprung und Weitsprung mit und ohne

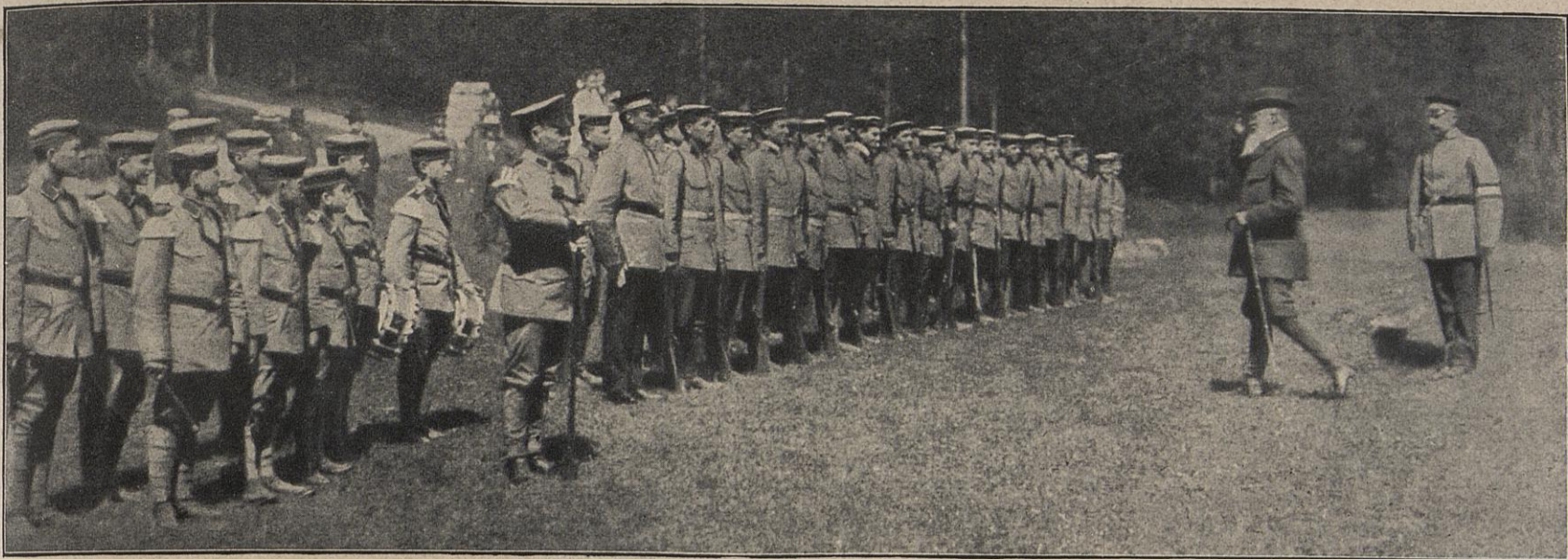


Auf einem Soldatensportplatz hinter der Westfront:
Am Ziel im Sturmloch.

Phot. Rich. Spelling.

Unten durch:
Württembergische Dragoner bei Wettkämpfen hinter der Westfront.

bestanden glänzend die Probe auf das Exempel, erbrachten den Beweis für die Daseinsberechtigung von Sport und Turnen, zeigten, daß schließlich die Ausübung jeder sportlichen Betätigung für den Kriegsdienst von unschätzbarem Werte ist. Alle Regimenter und Waffengattungen nahmen sie nach den ersten guten Kriegserfahrungen gern auf und verwendeten sie nach Möglichkeit ihrer Vorbildung entsprechend: Die Automobilisten und Motor-



Großadmiral von Tirpitz bei einer Besichtigung der Jugendwehr in St. Blasien (Schwarzwald), seinem Sommerfih.

Hofphot. Kaiser.
Tirpitz

radfahrer bei den Kraftfahrtruppen und den Freiwilligen-Korps, die Luftschiffer und Flieger in diesen Spezialtruppen, die Radler in besonderen Radfahrer-Bataillonen; die Skiläufer wurden für den Winterfeldzug zu besonderen Formationen ausgebildet, und auch die Leichtathleten, Fußballspieler, Schwimmer, Fechter und Ruderer erhielten oft genug besondere Aufgaben zugewiesen. Hat doch dieser Krieg der Maschinen in überraschender Weise die hohe Bedeutung eines gut ausgebildeten Nahkämpfers vor Augen geführt. Mag die

Artillerie mit Kalibern aller Größen noch so wirksam raffiniert ausgebaute Schützengräben und bergwerkstiefe Unterstände, Panzerforts und wie für die Ewigkeit gebaute Betonfestungen zusammen-trommeln, mag auch mit Gasangriffen und Flammenwerfern noch so kräftig vorgearbeitet werden, letzten Endes gibt doch im Stellungskriege der Nahkämpfer den Ausschlag. Unsere oberste Heeresleitung begünstigt deshalb auch jede sportliche Betätigung hinter der Front. Der Bewegungskrieg läßt hierzu ja nur wenig Zeit, im

Stellungskriege ergibt sich aber ein weiter Spielraum. Einzelne Armeekorps konnten sogar recht imposante Sportplätze anlegen. Vielfach wurden besondere Sportlehrer angestellt, und es wurde dafür gesorgt, daß die Truppen nach wochenlangem schweren Schützengrabendienst Gelegenheit finden, die steif gewordenen Glieder wieder zu strecken und den Körper geschmeidig zu erhalten. Reiter- und Ruderfeste, Pferderennen, leichtathletische Veranstaltungen, Gepäckmärsche, Schwimmwettbewerbe wechseln so in bunter Folge an allen Fronten ab.



Gasangriff, von einem russischen Flieger aufgenommen.

Aus einer englischen Zeitschrift.

BILDNISSE VOM TAGE



Unsere erfolgreichen Flieger:
Leutnant Leffers,
der das fünfte feindliche Flugzeug herunterholte.



Leutnant Frankl,
der sechs feindliche Flugzeuge besiegte.



Der ungarische General Tersztyanski,
der vielgenannte Führer einer Armee in Wol-
hynien.

Ein Beweis für unsere Erfolge im Luftkampf sind die vielen ausgezeichneten Fliegeroffiziere, die in den Generalstabsberichten besonders erwähnt zu werden pflegen. Neuerdings ist die Reihe unserer vollstümmlich gewordenen Flieger wieder durch drei weitere Namen vermehrt worden, den Oberleutnant Berthold, den Leutnant Leffers, die je fünf feindliche Flugzeuge außer Kampf gesetzt haben, und den Fliegerleutnant Frankl, der kürzlich seinen sechsten Gegner im Luftkampf besiegte. Frankl, der bei Kriegsausbruch 19 Jahre zählte und Flieger in Johannisthal war, trat als Kriegsfreiwilliger in die Fliegertruppe ein, er erhielt das Eisene Kreuz II. und I. Klasse, avancierte zunächst bis zum Vizefeldwebel und wurde Anfang Mai d. J. zum Leutnant befördert.

— Aus den statistischen Uebersichten, die die deutsche Oberste Heeresleitung seit Anfang des Jahres 1916 monatlich veröffentlicht, geht die Ueberlegenheit des deutschen Feldflugwesens unseren Feinden gegenüber deutlich hervor. So betragen nach diesen amtlichen Angaben unsere Verluste an der Westfront im Monat Mai 16 Flugzeuge, denen 47 auf Feindeseite gegenüberstehen. Im Juni haben wir dort 7 Flugzeuge eingebüßt, während die Feinde 37 verloren haben, von denen 22 in unseren Besitz gelangt sind. Im Juli sind deutscherseits 19, von den Feinden 81 Flugzeuge verloren gegangen, von der letzteren Zahl sind nicht weniger als 48 von uns erbeutet worden. An der Spitze der erfolgreichsten deutschen Flieger steht Hauptmann Boelcke, der 19 Flugzeuge heruntergeschossen hat.



Landstreicher, dem sich eine Fliege auf die Nase gesetzt hat: „Gehste weg, du Biest, heut is fleischloser Tag!“

Ein Herr kommt zum Portier des Strandhotels und will einen Blumenstrauß für eine im dritten Stock wohnende Dame hinterlassen. Der Portier sagt sichernd: „Sie sind schon der vierte, der heute der Dame einen Strauß sendet, und keiner sagt

seinen Namen. Sie sagen alle, sie wüßte schon, von wem die Blumen kämen.“ — „So?“ erwidert der Herr, „dann hier, die Mark für Sie und meine Karte. Sagen Sie ihr, die Blumen wären von dem Herrn, der die anderen drei Sträuße geschickt hat.“

„Unser Kind schreit die ganze Nacht, ich weiß gar nicht, was ich tun soll.“

„Versuchen Sie doch, was wir mit unserer Kleinen gemacht haben. Wir haben das Zimmer hell erleuchtet, da hat sie geglaubt, es ist Tag,

sie stört uns nicht mehr und ist eingeschlafen.“

Richter: „Wenn Sie also in das Haus des Klägers in keiner schlechten Absicht gekommen sind, warum hat man Sie denn in Strümpfen mit den Schuhen in der Hand erwischt?“

Einbrecher: „Ich habe gehört, daß jemand krank war in der Familie.“



„Da bist Du ja, liebes Männchen, und wie bist Du geworden bist!“



Rückkehr aus der Sommerfrische.
„Um Gottes willen, liebe Hildegard! Nicht so stürmisch, ich habe ja alle Taschen voll —“



Eier!
Zeichnungen von Johannes Bahr.

Die Flucht der Beate Hoyerermann

Roman von Thea von Harbou

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Ryrill Fedorowitsch suchte noch immer und rief nach Kate Mathew, die nicht hören wollte.

„Fertig?“

„Nein, um Gottes willen, nein —!“

„Bitte, beeilen Sie sich — es ist die letzte Minute . . .“

Das Wort jagte die Frau aus ihrem Winkel hervor. Sie wollte in das Schiffsinnere hinunter. Sie wollte den Mann suchen, den sie vermisse. Sie würde den Weg wiederfinden, den sie damals gegangen war. Sie würde nach ihm rufen — mochte dann geschehen, was wollte . . .

Bei dem ersten Schritt, den sie tat, entdeckte Ryrill Fedorowitsch ihren Schatten. Er stolperte auf sie zu und griff nach ihr.

„Kate — Kate, haben Sie den Verstand verloren?“

Er zerrte sie hinter sich drein; sie wehrte sich wie ein wildes Tier. Sie wollte ihm sagen: „Lassen Sie mich los! — Lassen Sie mich frei —!“

Aber in der fürchterlichen Verwirrung dieser Stunde fehlten ihr die Worte der fremden Sprache. Sie konnte sich nicht besinnen, und wenn der Weltuntergang daran gegangen hätte, was das für Laute waren, die sie in diesem Augenblick brauchte. Sie rüttelte an den Armen, die sie hielten, und biß in die Hand, die ihre Hände fesseln wollte.

Mit schleifenden Füßen hing sie sich, so schwer sie konnte, an die Kraft des Mannes, den sie ermüden wollte. Aber sie vermochte nicht, ihn zu bewegen, daß er sie losließ. Die deutschen Worte sprangen ihr bettelnd auf die Lippen, aber sie würgte sie mit einer ungeheuren Anstrengung hinunter. Nichts verraten — ihn nicht — sich nicht . . . Heiliger Gott im Himmel —!!

„Fertig —?“

Der deutsche Kommandant sprang in das letzte Boot. Gleichzeitig mit dem seinen stieß auch das, in dem Ryrill Fedorowitsch angelangt war, Beate quer vor sich in den Armen haltend, von der „Princeß of India“ ab.

Beate ließ sich zu Boden fallen; sie faßte sich mit beiden Händen in ihr Haar.

Als das letzte Boot dreißig Meter von dem verlorenen Schiff entfernt war, erschien droben, an der Reling der „Princeß of India“, ein Mann, dem das Blut über das Gesicht lief. Er hob den nackten Oberkörper; der linke Arm gehorchte ihm nicht; er winkte mit dem rechten. Und er schrie mit der ganzen Kraft seiner Lungen zu den deutschen Matrosen hinüber:

„Kameraden —!!“

In dem Boot, in dem Ryrill Fedorowitsch Petulikow saß, entstand eine Bewegung. Eine Frau war aufgesprungen und hatte sich mit einem Rufe, den niemand verstand, ins Wasser werfen wollen, um nach der sinkenden „Princeß of India“ zurückzuschwimmen.

Ein Mann neben ihr, ein englischer Matrose, packte sie bei den Haaren und hob sie ins Boot zurück, wo sie regungslos liegen blieb.

„Es ist nichts, es ist nichts,“ sagte er gleichmütig, und schob ihr seinen Rock unter den triefenden Kopf. „Sie hat wohl den Verstand verloren?“

VI.

Wellen kamen — aus einer unendlichen Tiefe her. Sie stiegen auf . . . müde, müde . . . waren so dunkel

und so schwer wie schwarzer, fließender Marmor. Und immer, wenn sie dem Lichte des Bewußtseins und dem Tage nahetamen, ebten sie langsam wieder zurück und versanken in einem Meere von Verwirrung und Unlösbarem.

Beate schlief nicht. Sie träumte auch nicht. Sie lag nur unbeweglich und fühlte mit geschlossenen Augen, wie die dunklen Wellen aus ihrer Tiefe heraufkamen und zu ihr emporstiegen, immer schwerer, immer breiter — langrollend und unaufhaltsam. Im nächsten Augenblick würden sie über sie wegfluten oder sie fassen und mit sich saugen in die grenzenlose Dunkelheit, aus der sie gekommen waren, um wieder in ihr zu versinken.

Dann suchte sie irgend etwas, an das sie sich anklammern konnte — vermochte kein Glied zu rühren und fühlte das Versagen ihrer Lungen, wollte schreien und schrie doch nicht . . .

Denn immer, wenn sie die Lippen öffnen wollte, blitzte als einziges Licht in der Finsternis das Warnen ihres Verstandes auf: nichts verraten — verrate Dich nicht . . .

Dieses wachende Licht verlosch nicht einmal im Fieber. Aber es war schuld daran, daß ihr Puls und ihr Hirn nicht zur Ruhe kommen konnten — daß sie mit fliegendem Atem und dem Herzschlag eines kleinen kranken Kindes in der Kabine des holländischen Dampfers lag, der die Mehrzahl der Fahrgäste von der „Princeß of India“ dem deutschen Kreuzer abgenommen hatte.

Von der „Buitenzorg“ wehte der Heimatwimpel; sie kam von Batavia und wollte nach Amsterdam. Ryrill Fedorowitsch Petulikow und seine Mutter hatten beabsichtigt, auf gleichem Wege heimzukehren, wie sie ausgefahren waren. Aber die Pforte hatte die Dardanellen gesperrt, und schon der Gedanke an die Möglichkeit, noch einmal zwischen zwei Staaten zu geraten, die in Meinungsverschiedenheiten waren, genügte, um Lisa Petulikowa krank zu machen — um so mehr, als die Ereignisse, die hinter ihr lagen, ihrer Gesundheit an sich einen schweren Stoß versetzt hatten.

Kate Mathew fehlte ihr.

Die junge Holländerin, die ihre Pflege übernommen hatte, konnte sich mit ihr nicht verständigen und brachte die Kranke, der alle Nerven bebten, zu Weinkrämpfen durch die Unersehbarkeit ihrer heiteren Seelenruhe, durch ihre roten Pausbäder und ihre blanken Augen — und durch die unschuldige Freude, die sie an den Tag legte, wenn Lisa Petulikowa das Essen zurückschickte.

Am Tage, bevor die „Buitenzorg“ in den Suezkanal einfuhr, fragte Ryrill, ob er Kate Mathew sprechen könne.

Der Schiffsarzt suchte die Achseln. Gewiß könne er das; aber es sei die Frage, ob sie ihm antworten würde. Sie war nicht eigentlich krank; es lag nur eine Starrheit über ihr, wie über einem Menschen, den der Schreck versteint hat. Es bestand nicht die geringste Gefahr für ihr Leben; aber es schien, als weigere sie sich, zum vollen Bewußtsein zurückzukehren. Ihr Geist tastete sich einen weiten Weg zurück, aus der Dunkelheit ins Licht; aber wenn sie an der Tür des Erkennens stand, die Klinke schon in der Hand hatte, schauderte sie und kehrte wieder um — tauchte von neuem unter im Nichts.

Ryrill Fedorowitsch sagte, er wolle sie trotzdem sprechen. Sie sei die Pflegerin seiner Mutter gewesen und habe immer gewußt, wie man am besten mit der Kranken fertig werden konnte.



Am Rhein.
Zeichnung von Prof. Ernst Liebermann.

Vielleicht war sie doch imstande, ihm das Mittel zu nennen, das sie angewandt, um Lisa Petulikowa zur Ruhe zu bringen . . .

„Versuchen Sie's,“ meinte der Arzt. „Es wäre ein großes Glück, wenn es Ihnen gelänge, dieses Mädchen aus seiner Stumpfheit aufzurütteln. Der Zustand, in dem sie sich befindet, erinnert verzweifelt an eine beginnende Geisteskrankheit . . .“

Kyrrill Fedorowitsch antwortete nicht.

Das saubere und freundliche Geritje, das die Kabine mit Kate Mathew teilte, war sehr erstaunt, als der junge Russe bei ihnen eintrat; es lächelte sein hübschestes Lächeln und wollte ihm das Feld überlassen. Aber Kyrrill Fedorowitsch nickte ihr zu, sie möge nur getrost dableiben. Vom Geritje wußte er, daß sie kein Französisch verstand.

Kate Mathew hatte seinen Eintritt nicht bemerkt.

Sie lag, wie sie seit vielen Tagen zu liegen pflegte, mit weitoffenen, trockenen Augen, die nichts sahen, und mit krampfhaft geschlossenen Kinnbäcken, als müßte sie etwas in ihrem Munde festhalten, an dem ihr Leben hing. Ihre Hände, die ganz durchsichtig geworden waren, lagen bleich und schmal ausgestreckt auf der bunten Decke ihres Bettes. Ihre Wangen waren so eingefallen, daß sich alle Zähne dahinter abzeichneten. Sie glich sich selbst so wenig, daß Kyrrill Fedorowitsch Mühe hatte, sie zu erkennen.

Und er dachte, während er auf sie niederjah, daß Kate Mathew nicht der Mensch war, den die Angst, das eigene Leben zu verlieren, um seinen klaren, starken Verstand brachte.

Er hatte nicht nach Kate Mathew gefragt um seiner Mutter willen; aber er glaubte, vielleicht sei die Mahnung an ihre Pflicht das einzige, was imstande war, die Wand zu durchstoßen, die sie vom Bewußtsein schied.

„Miß Kate,“ sagte er behutsam, indem er sich über sie beugte, „meine Mutter ist sehr leidend, sie verlangt nach Ihnen. Werden Sie kommen?“

Ja, nun war es geschehen. Nun hatte eine andere Hand die Tür aufgemacht, vor der Kate Mathew sich so geängstigt hatte. Sie schrak zusammen

und faltete die Stirn, als befänne sie sich auf die Worte, die sie gehört; und dann begriff sie.

Es ging nicht an, daß man sich vor dem Leben verkroch und sich taub und blind stellte. Das Leben kannte seine Dienstauglichen ganz genau und rüttelte sie wach, wenn es glaubte, daß es Zeit sei.

Sie war nicht Beate Hoyeremann, die sich fallen lassen durfte und ihre Not austrinken wie eine Schale voll von betäubendem Wein. Sie war Kate Mathew, Stewardess auf der „Prinzeß of India“ und Pflegerin einer kranken Frau, die nach ihr verlangte.

In ihre Augen kam der Blick zurück. Sie faßte die Gegenstände und den Menschen, der sich über sie beugte, und begriff sie und was sie von ihr wollten.

„Ja,“ sagte sie, die Lippen regend, als müßte sie erst wieder sprechen lernen, „ja, ich komme . . .“

Kyrrill Fedorowitsch hatte noch weiter sprechen wollen; aber die Enge und Ungemütlichkeit des Raumes bedrückten ihn.

Er sagte: „Danke, Miß Kate“ und ging hinaus. Auf dem Gang, den sie durchschreiten mußte, wartete er auf sie.

Er brauchte nicht lange zu warten.

Nach zehn Minuten kam sie aus der Kabine, in dem schwarzen Kleid, das sie am Tage der Schiffskatastrophe getragen, und das um ihren abgemagerten Körper schlotterte. Sie ging mit ganz unsicheren Füßen, und dennoch eilig, mit den ausgestreckten Fingerspitzen rechts und links die Wände des Ganges berührend. Ihre Augen standen noch immer viel zu weit offen, und es sah aus, als hätten sie sich nie mehr geschlossen, seit sie das Letzte — das Bild des verwundeten Mannes auf der „Prinzeß of India“ — geschaut, und als sähe sie es noch immer. Ueber ihre Lippen, die das Fieber verbrannt hatte, flog der Atem. Ihre Füße schlürften über den Boden, als seien sie sich selbst zu schwer.

Unwillkürlich machte Kyrrill Fedorowitsch eine Bewegung, als wollte er ihr entgegengehen. Aber er besann sich und ließ sie auf sich zu kommen.

Kate Mathews geweitete Augen schienen durch

ihn hindurch zu sehen. Er stand an der Treppe, die zum Deck hinaufführte, und hielt die Kommende mit einer kleinen Bewegung seiner Hand zurück.

„Verzeihen Sie,“ murmelte Kate Mathew und schwankte, als sie stehen blieb. „Ihre Mutter —?“

„Meine Mutter, Miß Kate,“ sagte Kyrrill Fedorowitsch mit seinem mildesten und ehrerbietigsten Lächeln, „mag ein wenig warten . . . Sie haben sehr lange keine Sonne gesehen und keinen Salzwind geatmet . . . Das würde Ihnen gut tun. Und ich möchte Ihnen dies und jenes sagen, ehe Sie zu meiner Mutter gehen. Bitte, kommen Sie . . .“

Sie machte nicht den leisesten Versuch des Widerstandes; sie ging sofort auf die Treppe zu und begann, die Stufen hinaufzusteigen. Kyrrill Fedorowitsch hatte das Gefühl, daß sie mit derselben Widerstandslosigkeit in brennendes Feuer hineingegangen wäre, so völlig war sie ihres eigenen Willens beraubt.

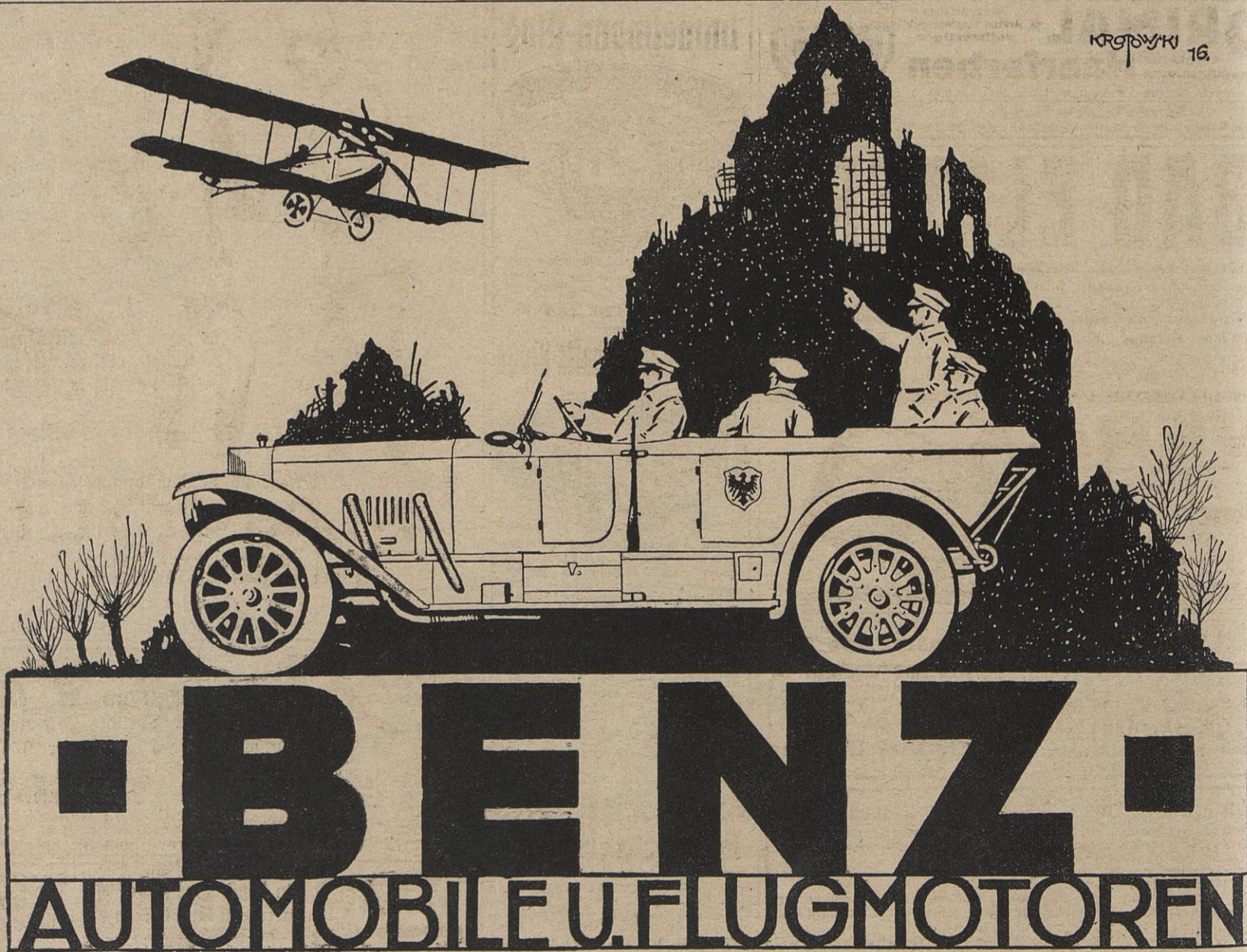
„Hier . . .“ sagte er und schob ihr einen Stuhl hin. Das Sonnensegel dämpfte Licht und Wärme. Sie setzte sich und legte die flachen Hände im Schoß zusammen. Sie sah den Mann nicht an; ihre Augen irrten über das schöne, stille Meer, wie Vögel, die nicht wissen, wo sie ruhen sollen.

Kyrrill Fedorowitsch setzte sich ihr gegenüber.

„Miß Kate,“ begann er mit einem vorichtigen Rufen, als wünschte er, sie aufzuwecken, damit sie seine Worte gut begriff, „ich möchte Ihnen sagen . . . vielleicht tut es Ihnen gut, das zu wissen . . . der Mann, der — damals — auf der „Prinzeß of India“ zurückgeblieben war und verwundet schien und rief . . . er ist gerettet worden . . .“

Eine Weile schien es, als hätte die Frau ihn nicht verstanden. Sie starrte ihn völlig blicklos an. Und dann ging ein Zittern über ihre Lider, ihre Lippen, über ihre Hände, die sie ihm entgegenhob. Sie hielt den Atem in der Brust zurück und schluckte krampfhaft, ehe sie mit einem fast blöden Ausdruck fragte: „Was sagten Sie eben, Kyrrill Fedorowitsch?“

Der Mann wiederholte seine Worte mit einer merkwürdigen Bitterkeit des Tones. Er sah die Frau an und dachte: ich bin ein Narr . . . Und er stand auf, um fortzugehen.



Aber er ging nicht. Kate Mathew hielt ihn zurück — weit mehr noch durch ihren Blick als durch die unschlüssige Gebärde ihrer Hände.

„Er ist also gerettet worden?“ fragte sie. „Er ist gewiß gerettet worden?“

„Ja, Miß Kate,“ antwortete Kyrill Fedorowitsch. Kate Mathew schloß die Augen. Und dann lächelte sie.

„Das ist gut,“ sagte sie, mit einem schluchzenden Atemholen. „Das ist gut . . .“

Und dann stand sie auf. Sie hatte ihren Willen wiedergefunden, und sie konnte auch wieder, was sie wollte.

„Sie wünschten mir etwas zu sagen,“ meinte sie mit einem helleren Ton und Blick. Sie stand vor Kyrill, als erwartete sie seine Anordnungen.

„Das Wichtigste habe ich Ihnen gesagt,“ entgegnete der Russe ernst.

Die Frau sah ihm ins Gesicht. Und sie begriff, als sie seinem klaren und etwas schwermütigen Blick begegnete, daß er, wenn auch auf falschem Wege, zum mindesten ein Stück der Wahrheit erraten hatte. Und sie begriff zugleich mit dem Instinkt der Frau, die sich in ihrer Liebe sicher weiß und es nur natürlich finden würde, wenn Gott und seine Engel, die Menschen und die Tiere und alles, was auf der Welt ist, einzig dieser Liebe dienen würden, daß hier ein Mensch war, von dem sie alles erbitten und alles nehmen durfte, weil er wußte, wie groß ihre Liebe zu einem anderen war.

Sie wollte reden, aber Kyrill Fedorowitsch schüttelte den Kopf.

„Sagen Sie mir jetzt nichts, Miß Kate,“ kam er ihr zuvor. „Wenn Sie die Bitte, die ich an Sie richten will, erfüllen werden, dann haben wir noch reichlich Zeit vor uns, Geheimnisse aufzuklären — falls Sie glauben, daß Sie das tun möchten . . .“

„Ihre Bitte, Kyrill Fedorowitsch?“

Er zögerte einen Augenblick. Er schien ein Wort zu suchen, das dem Mädchen gezeigt hätte, wieviel ihm an der Erfüllung seines Wunsches lag. Aber dann sagte er ganz einfach: „Ich wäre Ihnen so sehr

Ein neuer Roman von

Karin Michaelis:

Die neuen Weiber von Weinsberg

Der Roman vom Holdentum der Deutschen Frau

Preis 3 Mark

Verlag Allsteins & Co. Berlin

danke, Miß Kate, wenn Sie meine Mutter nach Rußland begleiteten . . .“

Er schwieg und wartete, ob sie etwas sagen würde; aber sie schien von seinem Vorschlag so überrascht zu sein, daß sie zunächst nichts erwiderte und ihn auch nicht ansah.

„Meine Mutter,“ fuhr Kyrill Fedorowitsch darum nach einer Pause fort, „hat Sie sehr entbehrt, Miß Kate. Sie haben eine feste und sanfte Art und sind der einzige Mensch, von dem sich meine Mutter etwas abschlagen läßt, das ihrer Krankheit förderlich wäre. Wir haben noch eine endlose Reise vor uns, die der Kriegszustand doppelt erschwert. Die Pforte hat die Dardanellen gesperrt. Ich glaube kaum, daß meine Mutter die Geduld besitzen wird, so lange in Ägypten zu bleiben, bis die Meerstraße wieder geöffnet ist. Wir wollen über Griechenland und Ru-

mänien nach Rußland reisen . . . Sie können sich denken, was solch eine Reise für meine Mutter bedeutet . . . Sie würden ihr alles so sehr erleichtern . . . Und auch mir, Miß Kate . . . Aber ich bitte nicht um meinewillen . . .“

„Ich will nicht sofort eine Antwort von Ihnen,“ schloß er seine Rede, da Kate Mathew noch immer schwieg und vor sich niedersah. „Ich will Ihnen gern Zeit lassen, mit sich zu Rate zu gehen. Ehe wir an die Weiterreise denken können, bleiben wir mindestens vierzehn Tage in Kairo. Vielleicht schenken Sie uns diese Zeit und sagen mir dann, was Sie tun wollen. Ist es Ihnen so recht?“

„Ja,“ sagte Kate Mathew mit einem dankbaren Lächeln. Sie holte tief Atem und sah sich um.

„Was suchen Sie?“ fragte Kyrill Fedorowitsch. Sie zögerte ein wenig; dann sagte sie, während ihr das Blut in die Schläfen stieg: „Ich habe Hunger . . .“

„Gut, gut,“ sagte der Russe, nun seinerseits lächelnd. „Wir wollen also wieder leben, wie es scheint . . .“

Die Frau sah ihn an und nickte. Die Tränen standen ihr in den Augen . . .

Sechs Wochen nach der Fahrt der „Prinzeß of India“ von Japan kamen die Fahrgäste der „Duitenzorg“ in Ägypten an. Und am Abend des nächsten Tages mietete Kyrill Fedorowitsch für seine Mutter, deren Pflegerin und sich die stillsten und schönsten Zimmer von Shephards Hotel in Kairo.

Man hatte ihre Pässe und ihr sehr bescheidenes Gepäck — die Riesenkoffer Lisaweta Petulikowas waren mit der „Prinzeß of India“ untergegangen — mit einer Gründlichkeit und Strenge durchsucht, die in schroffem Gegensatz zu der früheren Großzügigkeit der englischen Zollbeamten stand.

Kairo war nicht mehr die Stadt, die sie sonst gewesen war. Sie hatte sehr viel von den Zügen der Weltweite verloren, sehr viel von ihrer Lebhaftigkeit, ihrem gauffreien Sinn und ihrer Sicherheit. An deren Stelle war das Gesicht des Feldherrn getreten, der Soldaten suchte — Wachsamkeit und Nervosität.

(Fortsetzung folgt.)

PRIMAL Von deutschen Ärzten empfohlener vollwertiger Ersatz für ausländische Haarfarben

Bezug durch Drogerien, Friseurgeschäfte und Apotheken. Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin S.O.33.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Die Verpflegung ist gesichert.

VERAX

Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G. Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W.11

Wirklich brauchbare Ersatz-Zir. 38 M.; 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M. B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80.

Schmier-Seife

Ohne Brotkartel

Regenerations-Sommerstein

und Schroth-Kuren: bei Saalfeld in Thüringen.

Aeusserst wirksam: Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufkündigende Schrift E. D. frei. Waldanatorium und Jungborn

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins

zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundföhen der modernen Gesundheitspflege geschulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter.

Jahresturse für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildatippe. Beginn 1. Oktober 1916.

Wegen Auskunit und Anmeldung wolle man sich an den Vorstand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.

Der Vorstand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Immelmann-Ring



Künstlerisch Silber, 800 gestempelt, extra starke, schöne Ausführung. Schmuckstück für jeden Deutschen. Ausnahme-Preis 2.50 M.

Waffenbrüderschafts-Ringe



Nr. 6000 Echt Silber Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerung an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge. Preis per Stück 2.50 M.

Nr. 6001. Derselbe Ring in besonders größerer Siegel-Ausführung. Preis per Stück 3.50 M.

Wiederverkäufer ges. Porto 20 Pf. reg. Voreinsendung des Betrages. Für Größe genügt. Papierstreifen.

Deutschland Uhren Manufaktur Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.



MANOLI

Rumpler-Taube

6-8

Cognac Siegmars

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Elite-Märke „Steinalt“ Vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmars Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher i. Selbstunterricht.

Jede schlechte Handschrift!

auch die allerschlechteste wird in ganz kurzer Zeit tadellos schön und elegant durch mein sensationelles Verfahren. Großartige Erfolge bestätigen die Reellität dieses Angebots. Aufklärung umsonst vom Lehrmittelverlag W. Firkner, Bielstein 614, Rhld.

Polytechn. Institut Strelitz

Vortragsbeginn: 7. Juli, 6. Okt. 16.

Honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst!

Silben - Rätsel.

Aus den Silben: a - bar - bel - but - ca - chi - das - di - ei - ei - eil - eu - fe - fel - ge - graph - gut - har - hus - i - i - keit - land - le - le - li - me - nec - new - ni - nig - o - o - pa - pri - ris - ro - rurg - si - skor - ta - te - trie - wie

sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Komponist 2. Teil des Auges. 3. Eisenbahnfracht 4. Sage -gestalt. 5. Weltteil. 6. Griechische Held. 7. Bulgarischen Staatsmann. 8. Wissenschaft. 9. Gebirge.

10. Krankheit. 11. Arzt. 12. Musikinstrument. 13. Fuß im Kampfgebiet. 14. Insel im Mitteländischen Meer. 15. Alte Stadt in Böhmen. 16. Wichtiges Verkehrsmittel. 17. Voraussetzung für den Sieg.

Gleichklang.

Wirst Du's, machst alles zierlich, fein, Wirst Du's, magst wohl ein Bote sein

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel: Den Menschen macht sein Wille groß und klein. Gleichklang: Schiller.

1. Dichtung. 2. Esop. 3. Noemi. 4. Mantel. 5. Erpel. 6. Nymphe. 7. Schiellag. 8. Cavour. 9. Hanno. 10. Eubus. 11. Notiz. 12. Muskau. 13. Algen. 14. Chlorid. 15. Hypothet. 16. Serjerol. 17. Senje. 18. Eboli. 19. Illumination. Zum Zusammensetzen: F - Reis - Inn - Freisinn. Rätselsprung: Das Genie macht die Fußstapfen und das nachfolgende Talent tritt in dieselben hinein, tritt sie aber schief. R a a b e.

Schnur - Rätsel:

Stoßt an, ein Hoch dem Deutschen Reich! An Kühnheit reich, dem Adler gleich. Ein Unikum: Dortmund. Alte Späße: Eulenspiegelstreiche.



Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buchs Mensch und Natur“, 83 Abbildg., Gegen Vorzins, von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Künstlerpostkarten für Feld und Heimat darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Firlz, v. Zumbusch u. anderen Meistern. Riedererstraße 10, Berlin.

Musikinstrumente Preisliste Nr. 514 umsonst. Welches Instrument interessiert Sie? Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514

Vom Mädchen zur Frau. V. Fr. Dr. Emanuela L. M. Mayer. Die bekannte Frauenärztin berichtet in diesem Buch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben, d. Ehe, Mutterschaft usw. 58 farb. Schönste Geschenke! In Pappb. M. 2.—, feinstgeb. M. 3.—, m. Goldsch. M. 3.50 (Porto 20 Pf.) V. j. Buch u. gest. Vereinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Photographische Ansichtskarten 6 Pf. A. Herkner, Stuttgart Nikolausstr. 6.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte 20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50. 25 alte Montan, 3. - 10 gest. Warsch. 1.00. 30 versch. Türk. 1.20. 25 versch. Pers. 1.25. 1000 versch. nur 11. - 2000 versch. nur 40. - Max Herbst, Markneukirchen, Hamburg K. Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

50 Bromsilberkarten nach Platte oder Bild 3.50 M. Paul Richard Jähniq, Dresden-A. Marienstraße 12.

Gummistrümpfe, Leibbind., Geradehalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar., Toilette- u. säm. l. einschlag. Artik. billig. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. gratis u. fr.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausb. d. f. Bau- u. Masch. - Wes. fenster- u. Reklame- Vorlagen etc. bringt d. Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“, Berlin-Grünwald. Drei „Probhefte“ 1 Mark.

Schau für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Pros. frei. Aussichts v. Beruf.

Chemie-Produkte für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Pros. frei. Aussichts v. Beruf.

Kriegspostkarten 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50. Herosverlag, Berlin 39.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW. Großtaubenstr. 67. Pros. frei.

Photografische Ansichtskarten in vollendeter Ausführung, nach eingef. Platten u. Films, 100 Stück M. 8.—, Eisenfertigungen innerhalb 12 Stunden. M. Becker, Gehren Th.

Die Wahrheit über Rußland! Soeben erschien: KENNEN SIE RUSSLAND. Rubland ein Nationalitätenstaat! Dieses Buch sollte jedermann lesen! Preis M. 2.50; mit Porto M. 2.70. Sensationelle Enthüllungen von der Liga der Fremdvölker Rußlands. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder den Verlag Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin W 56

Kriegspostkarten groß! 100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 Stolzfelds-Serien etc. 2.75, 100 gemischt 2.50. Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Eine glänzende Zukunft wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Frei.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“ Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illust. Ztg.“



Beinkorrektionsapparat Segensreiche Erfindung Kein Verdickungsapparat, keine Beinverengung. Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen ungeschöng geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Aerztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) eigenhändig angelegt, wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach normal gestaltet werden, bequem im Felde zubenutzen, da sehr leicht (1 1/2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinefehler zu heilen. Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“ Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer Str. 2.

„Welt-Detektiv“ Auskunft Preis Berlin 17 Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorplatz), Bestempfohlen. erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen. Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.

H. W. Voltmann Bad Oeynhausen 25 Spezialfabrik f. Handbetriebsfahräder (Invalidenräder), Krankenfahrräder für Straße und Zimmer. Kataloge gratis.

Buchführung lehrt am besten F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Kriegspostkarten Billigster Bezug für Wiederverkauf! Ost- und West-Front. Größte Koll. 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—) 100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—) Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten. Schöne Frauenköpfe. Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80, 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Vereinsendung franko. Berliner Verlags-Institut, Berlin W 30 B.

Praktisches Mit 37 naturgetr. Abbildungen. Von Prof. W. MIGULA. Geheftet M. 2.— Taschenbuch Gebunden M. 2.80. Strecker und Schröder, Verlag, Stuttgart

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Gummi- sauger, Stück 40, 50, 60, 75 Pf., Kerzen Pfd. 2.10, verbanastoffe, Brucnänder, Kranken- und Hausbedarf, Drogerie- und Toilettenartikel. Illustrierte Liste gratis und franko. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr. 34.

Schöne Augenbrauen bichte.

Wimpern lang und schattig. ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Planfol-Gelbfrat, schnelles Wachstum, bewirkender und gänzlich unschädlicher Pflanzenjast. Flasche M. 2.50. Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege“ seit 25 Jahren bewährter Ratgeber. Kostenfrei. Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

SCHÖNE AUGENBRAUEN erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensatz. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret. FRAU ELISE BOCK, BERLIN CHARL 8 KANTSTR. 152

Deutsche Fachschule Rosswein i. S. Eisenkonstruktion, Baukunst- u. Maschinenbau, schlosserei Theorie u. Praxis Studienplan frei. Gegr. 1894.

Zigaretten 1,8 Pf. Goldm. Mill M. 14.— 3 „ „ „ „ 20.— 4,2 „ „ „ „ 26.— 6 „ „ „ „ 40.— Z. Probe je 100—400 St. M. 10.— L. Manheimer, Berlin SW Bergmannstraße 1, nahe Kreuzberg.

Solider Silberring 800 gestempelt, schwarz-weißrot, Eis. Kreuz, ff. emailliert. Ausnahmepreis M. 1.60. Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 20 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellung, erbitte Teilbetrag. Tausende glänzender Anerkennungen. Anknüpft garantiert. Jakob Fischer, Pforzheim 816a

Krem Haut-Freund verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß. Tube 1.— u. 2.— M. Nur in Berlin Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Teilzahlung Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franko liefern. Jonass & Co. BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert Heinr. Gressner, Bin.-Lichterfelde 6.

Gnom Eester Abziehhapparat für alle Rasierklängen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachster Weise ohne jede Übung d. Schären u. Abziehen der Rasierklängen. Der Apparat hat verstellbare Walze und ist unbegrenzt haltbar, fein versilbert im Etui. Preis M. 4.00. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilberter Rasierapparat M. 4.50, gute Rasierklängen p. Dtz. M. 2.50. Versand gegen Vereinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig. Alleinvertrieb durch M. Winkler & Co., München Z, Sonnenstrasse 10

Seifen Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3.30 frei Nachn. P. Holtzer, Breslau 5f.

Wunderschöne Augenbrauen verleiht ihnen mein Augenbrauenstärker. Vielfach angewendet u. sehr bewährt! Preis M. 2.75. — Diskreter Versand. FRAU TH. FISCHER, Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10

Boran-Krem, das Schönheitsmittel Porzellandose 1.— M. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobil-Fabrik, Charlottenburg 2.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul Kriegsteilnehmer Ermäßigung. — Pros. frei.